

Vierhundertjährige Pilzexsikkate

ELVIRA SCHIER und FRIEDER GRÖGER

Ein besonderes Wertstück der Landesbibliothek Gotha bildet ein vier Bände umfassendes Herbarium aus dem 16. Jahrhundert. Es ist wohl das älteste der DDR.

Sein Verfasser ist der Arzt und Botaniker Dr. CASPAR RATZENBERGER, der am 13. 2. 1533 in Saalfeld geboren wurde. Aus seinem Leben ist uns nur wenig bekannt. RATZENBERGER betont Saalfeld als seine Vaterstadt, wir wissen jedoch nichts über sein Elternhaus. Er studierte in Wittenberg (1549—1558) und Jena (1558—59) und trat dann eine große Reise nach Italien an. RATZENBERGER nahm Verbindung mit berühmten Botanischen Gärten auf, trug reiches Herbargut aus „Welschen Landen“ ein, das er bei seinem Aufenthalt in Südfrankreich noch vermehrte. Nachdem er an der Universität von Montpellier seinen Doktorgrad erlangt hatte (1561), kehrte er in seine Heimat zurück. Bei der Ankunft in seiner Vaterstadt Saalfeld betrug sein Sammelgut „bey dreien Cennntner Kreuter“. 1562 war er Schularzt der Fürstenschule zu Schulpforta. Bei seiner Verehelichung in Naumburg im Jahre 1564 war er bereits Stadtphysikus. Dieses Amt hatte er bis zu seinem Tode am 22. 11. 1603 inne. Daß RATZENBERGER in hohem Ansehen stand, geht aus der Arbeit von KESSLER (1870) hervor.

RATZENBERGER war einer der ersten Botaniker in Deutschland, die Pflanzen zu wissenschaftlichen Zwecken aufbewahrten. Schon als Student begann er seine Sammeltätigkeit. Ein dreibändiges Herbar, das im Jahre 1592 vollendet wurde, befindet sich im Naturkundemuseum in Kassel. Das vierbändige Herbar in Gotha mit 900 Pflanzen trägt die Jahreszahl 1596.

RATZENBERGERS besonderes Interesse gilt Pflanzen, die im Volksbrauch oder offizinell in der Heilkunde Anwendung finden „aus- und einländische Gewechse so zu Haupt, Lungen, Leber, Milz, Magen, Nieren und anderen dienlichen“, „sowie Kreuter undt simplicia zur Wundtartzney“. Nicht immer ist bei den einzelnen Pflanzen deren Verwertbarkeit angegeben. Sie fehlt auch bei den 11 Pilzarten, denen wir unsere besondere Aufmerksamkeit zuwenden wollen.

In Band I sehen wir *Fomitopsis officinalis* (VILL. ex FR.) BOND. et SING. neben einem Lärchenzweig als „Agaricum-Thannenschwamm“¹⁾. Wir vermissen das Lob des Heilmittels, das schon dem Altertum vertraut war, wie MATTHIOLUS, der Zeitgenosse RATZENBERGERS, sehr ausführlich dartut. Ein anderes Blatt in Band I zeigt — beide Seiten des Großfolioformates einnehmend — einen Holunderzweig mit vier Exemplaren von *Auricularia auricula* (HOOK.) UNDERW., die als „Fungi sambuccini — Hollunderschweme“ beschriftet sind. Vielleicht hielt es RATZENBERGER auch hier für überflüssig, die wohlbekannte Heilanzwendung dieser „Schweme“ bei Augenleiden und Entzündungen besonders hervorzuheben.

¹⁾ Im Kasseler Herbar heißt dieser Pilz „Lerchenschwamm“, s. WIEDEMANN 1959

LARIX

Græc. Jajiz
Ital. Larice
Hisp. Larege
Gall. Melere
Bohem. Drin

Larici Bala

Pinus Larix inter costivas subnata pithulenta
arboris, spitha omni alogio immutata, nuda
per hyemem citum et per aestivum virens, folia
quæ in cæcis & pluris non quinquem lineis
eodem corpore & pithulenta nomen comitatur
ne ambrosia, sicutat, geniculi, pithulenta
mollia, nuda & odorata, confusio: non
longe sunt & candor, deorsum pithulenta
in pithulenta comitatur, nuda & pithulenta
nuda pithulenta nuda pithulenta nuda
compositi, nuda nuda & pithulenta nuda
ruber & pithulenta, pithulenta nuda
pithulenta & pithulenta, pithulenta nuda
cylas, firmus pithulenta & pithulenta
nuda nuda in microne pithulenta nuda
pithulenta alata semina comitatur.

4. Larici Bala

AGARICVM

Larici Solia circa Tridentum quæ balentur, pithulenta
pithulenta & pithulenta arboris & pithulenta nuda

In Band III hat RATZENBERGER eine Seite mit acht Arten der „Fungorum genera“ versehen, denen ebenfalls nur die Namen beigelegt sind. Es ist erstaunlich, wie gut alle Stücke erhalten sind. Es handelt sich um folgende Arten:

„Fungi cervini-Hirtzschwamm“, wie die meisten Exemplare nach sorgfältigem Pressen mit der Fruchtschicht auf das Herbarblatt geklebt, ist etwas zerfressen und schwer zu identifizieren. ZAHN (1902) sah diesen Pilz als *Polyporus confluens* an, eine Deutung, die einige Wahrscheinlichkeit für sich hat.

Auf der linken Seite des Blattes folgt darunter ein „Reisckere“. Ob dieser Pilz wirklich unseren *Lactarius deliciosus* oder eine der verwandten Arten darstellt, ist nicht mit voller Sicherheit zu erweisen. Ein Exemplar ist mit der Hutoberseite auf das Herbarblatt geklebt worden, so daß eine winzige Lamellenprobe entnommen werden konnte. Die wenigen, typisch länglich-runden, stark skulpturierten *Lactarius*-sporen könnten zwar durchaus zu einer Art aus der Gruppe mit orange gefärbter Milch gehören; es sind jedoch im Präparat auch andere Sporenarten zu erkennen, so daß es nicht ganz sicher ist, welche von dem betreffenden Fruchtkörper stammen.

Der als „Pfifferling“ bezeichnete Pilz ist sicherlich nicht unser *Cantharellus cibarius* L. ex FR. Schon der Habitus entspricht keineswegs dieser Art. Auch die Größe — nahezu 6 cm Hutedurchmesser im getrockneten Zustand — deutet eher auf eine andere Art. Auf dem Hut ist eine konzentrische Zonung (ähnlich wie bei einigen Milchlingen) erkennbar. Es ist also durchaus möglich, daß es sich bei den zwei mit der Fruchtschicht nach unten aufgeklebten Exemplaren um eine scharf schmeckende *Lactarius*-Art handelt (Pfifferling=Pfefferling). Die Zonierung paßt allerdings nicht zu dem im Mittelalter allgemein als Pfifferling bezeichneten *Lactarius piperatus* ss. NEUH. 1956 (freundl. Auskunft von Dr. K. WEIN). Auch die Farbe und der schlankstielige Habitus stehen dazu im Widerspruch.

Links unten findet man einen „Blawling“. ZAHN (1902) hielt ihn für *Inoloma violaceus*. Die Pilze sind wieder mit der Fruchtschicht nach unten aufgeklebt worden. Wie uns Dr. K. WEIN²⁾ freundlicherweise mitteilte, hat C. CLUSIUS (1601) *Russula cyanoxantha* als „Blau Täubeling“ bezeichnet. Der Name „Blawling“ sei ihm aus dem wiss. Schrifttum des 16. Jahrhunderts nicht bekannt. Uns scheint es ein recht zweifelhaftes Unterfangen, den Pilz nach der vermuteten blauen Farbe als *Inoloma violaceus* zu bezeichnen.

Auf der rechten Seite desselben Blattes befinden sich ebenfalls vier Arten, die wir in der Reihenfolge von oben nach unten besprechen.

„Capreolini I — Bocksbarth“ ist eine Herbarmontage, wie man sie teilweise auch bei den Blütenpflanzen findet. Die Äste einer *Ramaria*-Art sind auf einen halbierten Blätterpilzstiel aufgeklebt worden. Es ist erstaunlich, wie gut bei dieser Art die Sporen erhalten sind. Es waren reichlich Sporen vorhanden, so daß man die Variabilität gut beobachten konnte. Auch ihre warzige Struktur war einwandfrei zu erkennen. Obwohl die Fruchtkörperäste recht kompakt aussehen, kann die Art nicht in die *flava*-Gruppe gehören, wie man vermuten möchte. Dazu sind die Sporen viel zu klein. Sie haben eine Größe von (7.5) 8.5—9.5.(10)/3.5.—4.5 μ .

²⁾ Den Herren Dr. K. WEIN, Nordhausen, und Dr. E. PIESCHEL, Dresden, sei für ihre freundlichen Auskünfte herzlich gedankt

Das entspricht am ehesten den Werten von *Ramaria stricta* (Fr.) QUÉL. bzw. *R. apiculata* (Fr.) DONK. *R. stricta* ist übrigens heute bei Naumburg, dem späteren Wohnsitz RATZENBERGERS, die weitaus häufigste der größeren *Ramaria*-Arten.

„Capreolini II — Rheting“ könnte schon eher als der erwähnte „Pifferling“ (siehe oben) unseren *Cantharellus cibarius* L. ex Fr. darstellen. Die Lamellen oder Leisten sind — wie gut zu erkennen ist — bei diesem Pilz herablaufend. Die Sporen entsprechen in Form und Größe *Cantharellus cibarius*. Der Größe nach müßte es sich jedoch — falls die Deutung zutreffend ist — um die große Laubwaldform handeln.

Auch die nächsten zwei Exemplare — Bultze — sind mit der Fruchtschicht nach unten aufgeklebt. Der Name läßt darauf schließen, daß es sich um eine *Boletus*-Art handelt. Die Farben sind aber so nachgedunkelt, daß man nicht auf den ursprünglichen Zustand schließen kann. Der Stiel des rechten der beiden Exemplare bzw. Hälften ist mit der Basis am Hut festgeklebt worden, wurde also umgedreht.

Rechts unten sind auf dem besprochenen Herbarblatt 3 Morcheln aufgeklebt, die zur *esculenta-crassipes-* (*conica*)-Gruppe gehören. Sie sind als *Tubera terrae* Erdt Morcheln bezeichnet. Bei der bis heute andauernden Unsicherheit in der Bewertung und Benennung der verschiedenen *Morchella*-Formen ist eine genauere Bestimmung der herbarisierten Exemplare nicht möglich.

Ebenfalls in Band III finden wir auf einem Einzelblatt *Phallus impudicus* L. Der Hut ist weißlich, die Gleba fehlt also. Der Pilz ist beschriftet: „*Boletus cervinus virili mentula*“. Im Kasseler Herbar, das außer der Stinkmorchel nur noch den Lärchenschwamm und zwei Trüffeln enthält, ist bei der Stinkmorchel als Fundort „Naumburg“ angegeben. Sonst fehlen bei allen anderen Pilzen Fundortangaben sowohl im Kasseler Herbarium als auch im Gothaer. Neben dem Fruchtkörper befindet sich eine halbierte, leere Volva, mit der Außenseite auf das Herbarblatt geklebt. Vielleicht war das der Anlaß dafür, daß G. ZAHN 1902 in seiner Bearbeitung des RATZENBERGER-Herbars diese Art irrtümlich¹ für *Elaphomyces granulatus* hielt.

Betrachten wir heute die fast vierhundertjährigen Herbarbogen, so müssen wir vor allem auch die Arbeit des Präparators bewundern. Nur wenige Pflanzen zeigen Beschädigungen oder Zerfall. Meist sind Blatt- und Blütenfarben gut erhalten; selbst Wurzeln blieben vom Insektenfraß verschont.

Literatur:

EWALD, R.: RATZENBERGER, Sonderabdruck aus Mitt. z. Gothaischen Geschichte und Altertumsforschung 1919

KESSLER, H. F.: Das älteste und erste Herbarium Deutschlands im Jahre 1592 von Dr. C. RATZENBERGER angelegt. Kassel 1870.

WIEDEMANN, H.: Pilze im ältesten Herbarium Deutschlands. Zeitschr. f. Pilzkunde 25, Heft 2, S. 61—63, Bad Heilbrunn 1959.

ZAHN, G.: Das Herbar des CASPAR RATZENBERGER in der Herzoglichen Bibliothek Gotha. Sonderdruck aus Mitt. Thür. Bot. Vereins Weimar 1902.

E. SCHIER,
Saalfeld, Sonneberger Str. 73

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mykologisches Mitteilungsblatt](#)

Jahr/Year: 1964

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Schier [Kühnel] Elvira, Gröger Frieder

Artikel/Article: [Vierhundertjährige Pilzexsikkate 37-41](#)